BEITRÄGE ZUR ERKLÄRUNG IRISCHER SAGENTEXTE.

2. *Batórniud dodergór* LL. 55 a 48.

Im Verlaufe der Erörterung in meinem ersten Beitrage (s. diese Ztschr. 1, 74 ff.) glaube ich eine ganze Reihe gesicherter Belege aus dem alten Sagentext *Fled Bricrend* dafür beigebracht zu haben, dass wir in den irischen Sagentexten, die hinsichtlich ihrer ersten Aufzeichnung in die altirische Sprachperiode hinaufreichen, Entstellungen gewärtigen müssen, die unserer gesamten Überlieferung voraus und zu Grunde liegen und deren Heilungsversuche vielfach neue Entstellungen in unserer Überlieferung zur Folge hatten (s. a. a. O. S. 88—93). Die in der Überschrift angeführte Stelle scheint mir ein ganz besonders lehrreicher Beleg für beide Punkte aus dem Sagentext *Táin bó Cualnge*, sodass es sich aus methodischem Gesichtspunkt lohnt, ausführlicher auf sie einzugehen. Sie findet sich in der Schilderung der Vorbereitungen *Medbs* zum Kriegszug. Zu *Medbs* Hilstruppen gehörten auch die in *Connacht* als Verbannte lebenden *Ulsterleute* unter Führung von *Conchobar's* eigenem Sohn *Cormac Condlongas* und des alten *Fergus Mac Róig*; die Zahl dieser *Ulsterleute* betrug 30 Hundert und sie kamen in 3 Scharen zu je 1000 Mann zu dem Sammelplatz des Heeres in *Rath Croghan* in *Connacht* in folgendem Aufzug (LL. 55 a 46—55 b 10).

Incetna lorg cetamus forthí berrtha forro. bruit úanidi impu. delggi argait intib. lénti órnaith friacnessaib. batórniud dodergór. claidib gelduwrn léo conimduarnaib argit. Inné Cormac sút forcách. Nadé om for Medb.

Inlorg tan(aise) berrtha nua leo. bruitt forglassa uli impu. lénti glegela friacnessaib. claidib comuleltaib óir 7 conimduirnib argit leo. Inné Cormac sút forcách. Nadé omm bar Medb.

Inlorg dedenach berrtha lethna leo. mōnga findbuide forórda forscailti forru. bruitt chorera chumtaichthi impu; delgi órdai ecorthi ósochtaib dóib. lénti sémi setai sítaidi cotendmedon traiged dóib; innoenfécht dostorbaitis acossa 7 dofairnitis aris. Inné Cormac sút arcách. Isé ón ém ar Medb.

‘Der erste Trupp zuerst: sie trugen lang herabfallendes Haar;¹⁾ sie hatten grüne Mäntel um, in denen Silberspangen sich

¹⁾ Eigentlich ‘Übermäntel (*forthí*) waren die Haare (*berrtha*) auf ihnen.’ Das Substantiv *berrad*, das wohl Nomen actionis zu *berraim* ‘ich scheere, schneide die Haare’ ist, findet sich in den alten Sagentexten ziemlich häufig in der Bedeutung ‘Haarschnitt, Haartracht’ und konkret ‘Haar’: *cruindberrad* ‘Rundschnitt’ heisst LU. 88 a 27 die Haartracht, wobei das Haar gleichlang (*comlebar*) nach Nacken und Stirn (*forcúl 7 étan*) hängt; weitere Stellen sind LU. 68 a 9, 78 a 1 (= LL. 76 a 23), 86 a 3, 90 a 20, 91 a 15, 93 a 4. Windisch, Ir. Texte III, 1, S. 239, Z. 138 u. Anm.; O’Curry hat *Manners and Customs* 3, 107 Anm. 68 eine Stelle, wo *a berrath* erklärt ist mit *mullach a chinn*, und so wird das Wort LL. 93 b 4. 42 (*odaberrad coabonnaib* ‘von seinem Scheitel bis zu seinen Fusssohlen’) verwendet. — Was *forthi* anlangt, so ist *tí* in der Stelle Silva Gadelica 74, 30 und Windisch, Ir. Texte III, 1, 239, Z. 136 sicher ein Wort für ‘Mantel’. Wie nun zu *brat* ‘Mantel’ ein *forbrat* ‘Übermantel’ existiert (LU. 79 a 4 = LL. 77 a 5), so kann man zu *tí* ein *fortí* ‘Übermantel’ annehmen: in dieser Bedeutung kommt das Wort in zwei klaren Stellen eines alten Sagentextes vor (LU. 87 b 8, 93 a 4), und LU. (55 a 14) schreibt an der LL. 55 a 46 entsprechenden Stelle *fortii* (Plur. zu *fortí* wie *tii* Silv. Gad. 74, 30 Plur. ist) für *forthí* von LL. Dies zur Rechtfertigung meines Übersetzungsversuches, der von O’Curry und O’Grady abweicht. Ersterer sagt (*Manners and Customs* III, 91) ‘The first party came with black uncut hair’ und O’Grady hat in E. Hull, Cuchullin Saga S. 119 ‘they had on them black heads of hair.’ Hier ist jedoch zu bemerken, dass O’Grady gar nicht LL. übersetzt oder analysiert, wenn auch die Seitenzahlen von LL. den einzelnen Abschnitten vorgesetzt sind, sondern die Londoner Hs. Add. 18748. Diese ist a. 1800 von einer 1730 geschriebenen Hs. kopiert(!), bietet zwar die Rezension von LL., ist aber sprachlich vollständig modernisiert und liest an der in Rede stehenden Stelle p. 63 *An cead bhuidhean diobh iomora fuilt dubha forra*, also was O’Grady übersetzt und O’Curry, der die Hs. auch benutzte, mit im Sinne hatte. So lange nicht stichhaltige Gründe vorgebracht werden, dass das *forthí berrtha forro* von LL. (= *fortí bértha forraib* in LU.) bedeutet ‘sie trugen schwarze Haare’, haben wir gar keinen Wert darauf zu legen, ob ein Ire um 1800 oder 1730 die Worte als *fuilt dubha forra* fasste. Der älteste Beleg für eine solche Auffassung der Stelle scheint mir bei O’Clery vorzuliegen, der in seinem Wb. den Artikel hat *foirtchi .i. dubh no dorcha, foirtchi bearrtha .i. mōnga dubha no gruaga dubha* (Rev.

befanden; (darunter) auf ihrer Haut hatten sie Hemden (Untergewänder) mit Goldfaden durchzogen . . .; sie führten weissgriffige Schwerter mit silbernen Bügeln. Ist dies Cormac dort, sagte ein Jeder. Nein, sagte Medb.

Der zweite Trupp: sie trugen frisch geschnittenes Haar; sie hatten tiefgrüne Mäntel alle um; (darunter) auf ihrer Haut hatten sie glänzend weisse Hemden; sie führten Schwerter, deren Elfenbeingriffe vergoldet und deren Bügel silbern waren. Ist der dort Cormac, sagte ein Jeder. Nein, sagte Medb.

Der letzte Trupp: sie trugen breit geschnittenes Haar, dessen blondgelbe, tiefgoldige Mähnen auf ihnen wallten; sie hatten purpurne, schön geschmückte Mäntel um, in denen goldige Spangen über ihrer Brust sich befanden; (darunter) hatten sie

Celt. 4, 422). Da O'Clery unter seinen Quellen nachweislich eine Sammlung schwieriger Wörter der Táin bó Cualnge hatte, so scheint mir ziemlich sicher, dass mit *foirtchi bearrtha* unsere Stelle gemeint ist. Das Adjektiv *foirtchi* findet sich in der Bedeutung 'dark, black, swarthy' bei O'Brien und O'Reilly: so lange jedoch nicht Belege aus mittellirischer Litteratur oder aus modernen Dialekten vorliegen für dasselbe, haben wir allen Grund zu der Annahme, dass beider Quelle einfach O'Clery ist, schon wegen der auffallenden Form des Adjektivs auf *i* (*foirtchi* nicht *foirtche* wie man doch erwarten sollte). Aber auch wenn ein Adjektiv *foirtche* 'schwarz' existierte — was ich blos auf die Trias O'Clery, O'Brien, O'Reilly hin nicht glaube — und wenn sich O'Clery's Auffassung noch um 200 oder 300 Jahre früher nachweisen liesse, so wäre die wirkliche Bedeutung der in Rede stehenden Stelle dadurch nicht sicher gestellt, da sich in der gesamten Überlieferung der Táin, so weit ich sie überschauere, ein *foirtchi* oder *fortchi* an der Stelle nicht findet, sondern nur *fortti*, *fortti*, *forthi*: es wäre dann *foirtchi bearrtha* bei O'Clery oder seinem Gewährsmann der erste Versuch, ein unverständliches, überliefertes *fortti* (*forthi*) *berrtha* umzudeuten. Gegen diese Umdeutung spricht aber bei einiger Überlegung der ganze Zusammenhang aufs Entschiedenste. Es herrscht in der Schilderung der 3 Scharen hinsichtlich der einzelnen Punkte, die genannt werden (Haupthaar, Mäntel, Hemden, Schwerter), ein vollkommener Parallelismus. Da nun bei der zweiten und dritten Schar ganz deutlich vom Haarschnitt, der Haartracht (*berrad nua*, *berrad lethan*) die Rede ist, so ist es wenig wahrscheinlich, dass bei der ersten Schar die Haarfarbe angegeben ist. Auch daran darf man erinnern, dass in den Sagentexten die Ulsterhelden — und Ulsterhelden sind die beschriebenen Krieger — als 'blond' (*find*) oder 'hellgelb' (*feqbuid*) erscheinen, aber nicht als 'schwarz'. Ich bin daher auf Grund der Überlieferung und der thatsächlich belegten Bedeutung von *forti* der Ansicht, dass die Stelle besagt 'Übermäntel-Haare waren auf ihnen' oder 'Übermäntel waren die Haare auf ihnen' d. h. die Haare waren ungeschnitten und hingen wie Übermäntel über die Schultern herab.

feine, lange, seidene Hemden, die ihnen gingen bis zur festen Mitte (Spanne) der Füße; gleichzeitig erhoben sie¹⁾ sowohl als setzten sie wieder nieder ihre Füße. Ist der dort Cormac, sagte Jeder. Er ist's gewiss, sagte Medb.'

In der Schilderung der 3 Scharen scheint mir ganz deutlich ein Parallelismus beabsichtigt zu sein. Bei jeder Schar werden der Reihe nach genannt 1. Haartracht, 2. Mäntel (Oberkleidung), 3. Hemden (Unterkleidung), 4. Schwerter. Man darf daraus wohl schliessen, dass das oben unübersetzt gelassene *batórniud dodergór* in der Schilderung der ersten Schar eine weitere Ausführung zu der Beschreibung der Hemden bringen soll, wie *delggi argait intib* zum vorhergehenden *bruit úanidi impu* ergänzend gehört. Einen irgendwie befriedigenden Sinn in die Worte *batórniud dodergór* zu bringen, scheint mir jedoch nicht möglich. Die nächstliegende Trennung ist ja *ba tórniud dodergór* 'es war ein *tórniud* von rotem Gold'; aber was soll *tórniud* bedeuten? Nomen Verbale zu *tairnim*, *turnim* (neur. *turnaim*) 'niederlassen, niederdrücken' liegt nach Form und Bedeutung fern, ebenso Verbalnomen zu mittellir. *tóirndim* (gleich altir. *dofoirndim*), da dies alt- und mittellir. *tórand* heisst; es bliebe also übrig, an ein Verbalnomen zu mittellir. *toirnim* neur. *tóirnim* 'ich donnere, mache ein Geräusch' zu denken: allein ist es wahrscheinlich, dass von Hemden, die mit Goldfaden (*órsnáth*) durchwebt sind, gesagt wird 'es war ein Donnern (Rauschen) von rotem Golde'? Weder zu bekannten Wörtern in herkömmlicher Orthographie noch zu befriedigendem Sinn kommt man bei den möglichen Trennungen *ba tór niud* oder *bat órniud do dergór*. O'Grady giebt entsprechend den Worten *lénti órsnaithe friacnessaib batórniud dodergór* in LL. in seiner Übersetzung der Stelle (E. Hull, Cuchullin Saga S. 119) 'next to their skins, shirts of gold thread bearing raised patterns of red gold'. Dies ist jedoch keine Übersetzung von LL., sondern der Versuch, die Lesart von Addit. 18748 p. 63 *leinte orsnaithe fria ccneasaih bhadar a niamdha do deargor* wiederzugeben. Bei dem klaren Charakter

¹⁾ Es ist *dostorbaitis* wohl für *dostorcbaitis* verschrieben und dafür zu bessern *nostorcbaitis*, da ja in dem Táintext von LL. die vortonigen Silben promiscue verwendet werden. Additional 18748 p. 63 hat *a naoinfheacht iomora nothargbhadaois a ccosa 7 nósthoirnitis doidheadaois*, was hinsichtlich der Verbalformen nach Bewahrung von Altertümlichem und nicht nach neu-irischer Besserung einer Lesart wie in LL. aussieht.

der ganz modernen Hs. Addit. 18748 (s. Anm. S. 286) wird man a priori unbedingt annehmen müssen, dass *bhadar a niamdha* weiter nichts ist als ein Versuch, möglichst im Anschluss an eine Überlieferung wie *batórniud* in LL., der Stelle durch Besserung einen Sinn abzugewinnen. Dasselbe gilt von einem weiteren Repräsentanten der LL.-Rezension H. 1. 13 (Trinity College Dublin), nach d'Arbois, Catalogue de la littérature épique de l'Irlande p. 215 zwischen 1743 und 1746 geschrieben; hier lautet die Stelle *leintibh orsnaithe fria ccnesibh bad(ur) niamhdha*¹⁾ *do derg or* (p. 199, 19), also 'Hemden von Goldfaden auf der Haut, die glänzend waren von rotem Gold.' Weitere Hss. der LL.-Rezension, die die in Frage kommende Stelle enthielten, sind mir nicht bekannt.

Die definitive Entscheidung darüber, ob wir die Lesungen der jungen Hss. des 18. Jahrhunderts als das nehmen dürfen und müssen als was sie sich nach dem ganzen Charakter derselben gegen LL. ergeben, nämlich als junge Versuche in die Lesart der 600 Jahre älteren Hs. einen Sinn zu legen, oder ob diese zwar die LL.-Rezension repräsentierenden aber von LL. direkt nicht abhängigen jungen Hss. in diesem Fall die bessere Lesart der Rezension bewahrt haben gegenüber einer Verderbnis in der ältesten Hs. der Rezension²⁾ — die definitive Entscheidung hierüber kann nach einem Einblick in die Lesart der LU.-Rezension an dieser Stelle nicht zweifelhaft sein. Ich muss wegen der im Verlauf anzuknüpfenden Erörterungen die ganze aus LL. vorhin ausgehobene Stelle nach LU. geben; sie lautet LU. 55 a 12—26 folgendermassen:

In cetna lorg broitt brecca iforcipul cofilliud impu; Fortiú bértha foraiþ; léini fothair inniuth cotanglun ocus fotalscéith foraiþ ocus manais lethanglas forcrúnd midsing illáim cechfir.

¹⁾ In der Hs. steht *niam* mit Aspirationszeichen über *m* und der Abkürzung für lat. *est* mit Aspirationszeichen. In jungen Hss. wird diese Abkürzung für lat. *est* ganz gewöhnlich für die irische Silbe *ta* (*tá* = *est*) verwendet und mit dem Aspirationszeichen für die irischen Silben *tha* und *dha*.

²⁾ Abgesehen davon, dass eine Entstellung von so gewöhnlichem Irisch wie *batar niamda dodergór*, was für Vorlage von LL. müsste angenommen werden, in *batórniud dodergór* für eine Hs. wie LL. sehr unglaublich ist, kommt hinzu, dass wir in den alten Sagentexten in Schilderungen der Kriegerausrüstung nie einen Zusatz *batar niamda dodergór* bei den Untergetündern begegnen, wohl aber andern, aus denen durch Zwischenstufen eine Entstellung wie in LL. herauskommen konnte,

In lorg tánaisi broit dubglassa impuside ocus lénti condercintliud cohorcnið sis, ocus moŋga taracenna síar ocus lubne gela foraið ocus slega coicrinné innalamaib. Nihé Cormac beus or Médb.

Tic intres lorc dano, broitt chorera impu ocus lénte culpa-tacha fodérgintshlaid cotraigthe ocus berthai slechtai coguaille ocus cromscéith cofæbraið condúala impu ocus turre rigthige illaim cachfir. Isé Cormac inso hifechtsa or Médb.

‘Der erste Trupp hatte bunte Mäntel in Faltung¹⁾ um sich; sie trugen die Haare als Übermäntel; das Hemd . . . bis zum Knie und *fotal*-Schilde trugen sie, und auf einem in der Mitte dünnen Schaft in der Hand eines jeden Mannes befand sich eine breitgrüne Speerspitze.

Der zweite Trupp hatte dunkelgrüne Mäntel um, und rot-durchwobene Hemden reichten nieder bis zu den Waden, und Mähnen auf ihren Häuptern nach rückwärts, und weisse Schilde (hatten sie) über und fünfspitzige Speere in ihren Händen. Das ist Cormac noch nicht, sagte Medb.

Es kommt der dritte Trupp nun: Purpurmäntel um sie, und mit Kaputzen versehen rot-durchwobene Hemden reichten bis zu den Füßen, und geschnittenes Haar bis zu den Schultern, und sie hatten Krummschilde mit ciselierten scharfen Rändern um selbige und (Speere so lang wie) Pfeiler eines Königshauses in der Hand eines jeden Mannes. Das ist Cormac jetzt, sagte Medb.’

Vorausschicken will ich der weiteren Erörterung die Lesarten der übrigen Hss. dieser Rezension für die in Frage kommende Stelle *léini fothair inniuth cotanglun ocus fotal-scéith foraið*. Es hat²⁾ Egerton 1782 (Brit. M.) fol. 88 *leni fotairindiu cotanglun ocus fotalsceth foruib*; H. 1. 14 (Trinity Coll. D.) p. 3, 12 *leni fotarindiu cotanglua 7 fotal sceth foraið*; endlich Egerton 114 (wohl Abschrift von Egert. 1782) S. 3 *leni fotharrindiu cotanglun acas fotalsceth foraiðh*. Die Überein-

¹⁾ Gewöhnlich steht nur *hiforcepul* (LU. 93 a 29; 133 b 26; 70 a 36; 78 a 3 = LL. 76 a 25; LL. 267 a 35; 90 a 33. 45); LL. 266 b 13 hat zu *iforcipul* die Glosse *ifilliud* und LL. 73 b 4 steht *ifilliud*, wo LU. (70 a 36) hat *hiforcebul*.

²⁾ Die nach LU. und LL. ältesten Hss. bis zum 15. Jahrhundert — H. 2. 16, T. C. D. (Yellow Book of Lecan), H. 2. 17, T. C. D. und Egert. 93 Brit. Mus. — sind leider alle im Anfang fragmentarisch. Die Mitteilungen aus den Hss. des Trinity College verdanke ich Prof. Atkinsons Freundlichkeit.

stimmung ist also in dem von LL. entscheidend abweichenden Punkte in der Überlieferung der Rezension LU. vollkommen.

Betrachtet man nun die beiden gegebenen Partien LL. 55 a 46 bis 55 b 10 = LU. 55 a 12—26 und zieht das Verhältnis der beiden Rezensionen LL. und LU. in allen Stellen, in denen sie im Gange der Erzählung zusammen gehen, mit in Betracht, so scheinen mir 3 Punkte sicher: 1. LU. und LL. gehen trotz mancherlei Abweichungen in Einzelheiten in der Stelle LU. 55 a 12—26 = LL. 55 a 46—55 b 10 auf eine gemeinsame Quelle zurück; 2. LU. ist altertümlicher und wird im grossen und ganzen das Ursprüngliche besser gewahrt haben; 3. dem *léni fothairinnmíuth (fotairindiu)* in LU.-Rezension entspricht *lénti . . . batórniud* in LL. Was den zweiten Punkt anlangt, so fällt namentlich das Verhältnis der LL.-Rezension zur LU.-Rezension in zahlreichen anderen Stellen mit ins Gewicht, die klar zeigen, dass der Text der LL.-Rezension vielfach nur mittelirische Umgestaltung, manchmal Verunstaltung eines altirischen Textes ist, wie er in LU. noch vorliegt. Zwei Belege seien aus Dutzenden heraus gegriffen für solche, die mit dem Verhältnis der beiden Texte nicht näher vertraut sind. In dem Gedicht der Seherin Fedelmíd entspricht der Zeile LU. 56 a 8

Doich lim isse dodobsaig Cuchulaind mac Sualdaim

in LL. 56 a 47 folgende Zeile:

Donchomlund isé farsaig Cuchulaind mac Sualdaim.

Hier ist nicht nur *farsaig* eine offenkundige mittelirische Umgestaltung des altirischen *dodobsaig*, sondern es ist bei einer genauen Betrachtung des Zusammenhangs auch *donchomlund* nach dem vorangehenden *donchath* vergrößernd eingetreten für *doich lim*, um die fehlende Silbe zu ersetzen. Als zweiter Beleg diene LL. 58 a 32 = LU. 57 a 39. Sualdam fragt Cuchulinn, was er in der Zwischenzeit, während Sualdam nach Ulster mit Warnungen geht, machen werde: *Amécensa tocht inherus inalta Feidilmíthi nóichruthaige fodess co Temraig* 'ich muss gehen zum Stelldichein der Dienerin der Feidilmíd nóichruthach südlich nach Tara' erwidert Cuchulinn; als Sualdam wegen der Unzweckmässigkeit im Augenblick Vorstellungen erhebt, schneidet ihm Cuchulinn das Wort ab mit *Ammecensa tra techt* 'ich muss nun einmal gehen' (LL. 58 a 37). Wir haben also zweimal kurz hinter einander *amécensa* für 'ich muss', wie man weder im Altirischen, noch Mittelirischen noch Neuirischen sagen

kann. Was zu Grunde liegt, ist jedem mit dem Altirischen vertrauten klar: prätonische Kopula und Substantiv oder Adjektiv wird im Altirischen hinsichtlich der Infigierung von Pronomina behandelt wie eine komponierte Verbalform in Orthotonese (ZE. 346, 13 ff.); wie also gleichwertig mit *dobèir dom* ist *dombèir* so mit *isécen dom* 'est-necessitas mihi' gleichwertig *issumécen* 'est-mihi-necessitas', ebenso dem negativen *niécen dom* gleichwertig *nimécen*, wie durch altir. *issumecen precept armetiuth* 'es ist mir Notwendigkeit predigen wegen meiner Kleidung' (Wb. 10 d 25) und *nibécen lóg* 'nicht (ist) euch Notwendigkeit Löhnung' (Wb. 16 c 17) belegt wird. Die schriftliche Aufzeichnung der Táin bó Cualnge geht nun in eine Zeit zurück, in der derartige Infigierungen noch ganz gewöhnlich waren; dies beweist nicht nur der Text in LU. (*isimégen tra* LU. 73 b 13), sondern auch in LL. liegen noch Zeugnisse vor, die der Umgestaltung des Redaktors nicht zum Opfer gefallen sind; *isamécensa tra imbarach comrac fri Coincualaínd* 'es ist mir eine Notwendigkeit nun morgen Kampf gegen Cuchulinn' LL. 71 b 50; *maditecen* 'wenn ist dir Notwendigkeit' LL. 83 b 41; *indatmebairsiu iter* 'num tibi memoria omnino?' fragt Fer Diad (LL. 84 a 46) und Cuchulinn antwortet *isammmebair ám écin* 'est mihi memoria certo' (LL. 84 a 48). Es kann daher auch a priori gar kein Zweifel sein, was an den beiden Stellen LL. 58 a 32. 37 für *amécensa techt* ursprünglich stand, nämlich *isumécensa techt*, und so bietet auch LU. thatsächlich noch an der in Rede stehenden Stelle *isimécensa techt indáil Fedelma nóichride .i. indáil ahinailte* 'es ist mir Notwendigkeit zu gehen zum Stelldichein der Fedilm nóichride d. h. zum Stelldichein ihrer Dienerin' LU. 57 a 39. Um zu verstehen, wie der Redaktor der LL.-Rezension zu seinem *amécensa* kam, muss man neben den Umstand, dass *isamécensa* für ihn obsolet und grammatisch — nicht dem Sinne nach — unverständlich war, hinzunehmen, dass die Emphasierung nicht nur von Wörtern, sondern auch von Satzteilen durch vorangestelltes *is* 'est' gewöhnlich war wie *isatlomthru* 'du bist ganz elend' LL. 85 b 6 für *atlomthru* oder *isatscítha arneich 7 itmertnig arnaraíd* 'es sind müde unsere Rosse und es sind schwach unsere Wagenlenker' LL. 85, 20 für *itscítha arneich* etc. So wird er denn auch in dem grammatisch unklar gewordenen *isumecensa* (*isamécensa*) *techt* mit dem Sinn 'ich bin gezwungen zu gehen' das

is als emphasierend gefasst und in dem *am* die erste Sing. des Verb substantiv 'ich bin' gesehen und eine Flexion *am écensa* 'ich muss', *at écensu* 'du musst' gefolgert haben, obwohl ein Adjektiv *écen* nie im Irischen existiert hat. Es liegt also nicht eine korrekte Umgestaltung des altirischen Textes ins Mittelirische in dieser Stelle vor, sondern eine auf halbem Wege stehen gebliebene Verunstaltung des alten Textes, wie wir sie auf anderen Sprachgebieten beim Volkslied vielfach beobachten können.

Unter diese Gesichtspunkte muss man nun *lénti* ... *batórniud* LL. 55 a 48 = *léni fothairinniuth* LU. 55 a 14 rücken, dazu aber noch eine weitere Eigenheit des Redaktors der LL.-Rezension hinzunehmen. Für ihn waren schon wie heutigen Tages überall in Irland in der gesprochenen Sprache die vortonigen Silben *do*, *ro*, *fo*, *no*, *at*, *as*, *ar* etc. soweit reduziert, dass es schwer fiel oder unmöglich war, sie mit dem Ohr genau zu unterscheiden und aus der Aussprache ihren ursprünglichen Lautwert festzustellen, infolgedessen er sie nicht nur gelegentlich, sondern sehr oft durcheinander wirft, also *ra* für *do* und *as*, *fo* für *do*, *da* und *ra* für *at* u. a. m. schreibt, wie ich schon Kuhns Ztschr. 30, 72 mit Anm. 2 und 32, 216 bemerkt habe. Die Vorführung weiteren Materials kann ich mir ersparen, da Herr Quiggin demnächst in seiner Dissertation das gesamte Material der LL.-Rezension der *Táin bó Cualnge* vorlegen wird.¹⁾ Hier genügt es darauf hinzuweisen, dass der Redaktor der LL.-Rezension es besonders liebt *ba-* für *fo-*, *do-*, *ro-* zu schreiben: so hat er *basnetarraid* LL. 73 a 51 zu dem bekannten *doetarraid*, *tetarraid*, wo in der entsprechenden Stelle in LU. 70 b 18 *that-*

¹⁾ Bei der Abneigung derartige Erscheinungen des gesprochenen Irisch bis ins 12. Jahrh. hinauf reichen zu lassen, möchte ich darauf hinweisen, dass wir ganz ähnliche Erscheinungen schon im frühen Mittelenglisch, ja schon im Altenglischen vorfinden. In letzterem schon *a-* für unbetontes *ar-* (= ahd. *ur*, *er*), *on-*, *of-*, *af-*; in mittelengl. Adverbien (altengl. *a-bútan*) *a high* = *on high*, *a night* = *on niht*; *a front* = *in front*, *a cross* = *in cross*, *a shore* = *on shore*, *alate* = *of late*, *akin* = *of kin* etc. (s. Franz, Shakespeare-Grammatik § 92 ff.). Die altir. *oc tócbail* und *do thócbail* sind neugälisch *a tógail* und *a thógail*, ebenso im Neuir., obwohl man hier noch *ag tógail* und *do thógail* schreibt! Für Shakespeares *aboard*, *afire*, *afoot* etc. schreibt man heute lieber *on board*, *on fire*, *on foot*. In dem sogenannten engl. Gerundium *a fishing* ist *a* (ə) aus *on* entstanden wie in dem gälischen *a tógail* aus *oc*.

sächlich *dosnetarraid* steht; *ba cóistis* LL. 69 b 28 zu *dochuaid*, wo wieder LU. 65 a 42 hat *do choestis*; *obariachtatar* LL. 73 b 37 für *odoriachtatar*; in vollständig parallelen Stellen steht *focherdsetar aclessrada uathaib illamaib anarad* LL. 84 b 11 = *bacheirdset anairm uathu illamaib anarad* LL. 84 b 28 und *bacheird clessrada ána* LL. 86 a 21 = *focheird clesrada ána* LL. 86 a 38; ebenso *badrí* LL. 102 a 53 = *fothrí* 102 a 38; besonders lehrreich sind Stellen wie *léine glégel chulpatach badergintliud dodergór friagelchness* 'ein ganz weisses mit Kapuze versehenes Hemd rot durchwoben (*fo-dergintliud*) von rotem Golde auf seiner weissen Haut' LL. 97 a 29 (ebenso 97 a 39) verglichen mit *fodergintlaid* LU. 55 a 22, oder gar *léne desrórlig badergintliud dedergór friagelchness* LL. 100 a 5 = *léne desrórlig madergfilliud dedergór friagelchness* LL. 98 b 24, wo *badergintliud* und *madergfilliud* für *fodergintlaid* dieselbe Aussprache wiedergeben. Ich denke, dass *batóirniud* LL. 55 a 48 für *fothairinniud* LU. 55 a 14, soweit der Wandel von *ba* für *fo* in Betracht kommt, damit hinreichend klar gestellt ist.

Rekapitulieren wir die Erörterungen von Seite 289 bis hierher, so ergibt sich: 1. die Lesart *badur niamhdha* (*bhadar a niamhdha*) der jungen Hss. der LL.-Rezension ist gegenüber dem *batóirniud* der 600 Jahre älteren LL. ein wertloser Besserungsversuch; 2. *batóirniud* LL. 55 a 48 ist ein mittellirischer Besserungsversuch oder Wiedergabe einer älteren Form, die mit *fo-* begann wie *fothairinniuth* LU. 55 a 14. Ehe ich mich nun den weiteren Differenzen zwischen LU. und LL. in der Stelle zuwende, ist es zuerst nötig zu prüfen, ob in dem *fothairinniuth* von LU. das Original unverdorben vorliegt, und was die Bedeutung ist.

Rein für sich betrachtet giebt die Stelle LU. 55 a 14 *léini fothairinniuth cotanglun* von altirischem Standpunkt aus einen leidlichen Sinn. Wir haben Beda Carlsruh. 33 d 4 die Glosse *intairinnud* zu lat. *dejectio*. Dies altir. *tairinnud* entspricht mittellir. *tairniud* (LL. 284 b 29; Windisch, Ir. Texte II, 1, S. 5, Z. 63), Verbalnomen zu dem sehr gebräuchlichen Verb mittellir. *tairnim* trans. 'niederdrücken, herunter lassen' und intr. 'sich niederlassen, herunter fallen' (LL. 263 b 16; LU. 43 a 34; Ir. Texte II, 1, S. 59, Z. 1921 *rotheraínd Antenoir for a glúinib*; Rev. Celt. 10, 226, Z. 185 *na tairinnfit*). Es könnte demnach *léini fothairinniuth cotanglun* wohl bedeuten 'ein Hemd herabfallend (sich herab erstreckend) bis zum Knie.' Die Frage ist nur, ob

es wahrscheinlich ist, dass so etwas ursprünglich an dieser Stelle gestanden hat, und da fordert mancherlei zu Zweifel heraus. Vergleicht man die Schilderung der 3 Scharen, so sieht man, dass sowohl in LL. wie LU. ein Parallelismus beabsichtigt ist, der in LU. auch dahin geht, dass an allen drei Stellen bei den Hemden (Untergewand) ein Zusatz steht: 1. *léini fothairinniuth cotaglún*, 2. *lénti condercintliud cohorcnið sis*, 3. *lénte culpatacha fodérggintslaid cotraigthe*. Der Zusatz ist in der Schilderung der zweiten und dritten Schar ganz klar: *indslaid*, *intlaid*, *inlaid* ist der 'Einschlag' im Gewebe, also 'Hemden mit rotem Einschlag' (vgl. LU. 68 a 11; 68 b 9; 78 a 4; 94 a 19. 28; 96 a 20; LL. 97 a 29. 39; 100 a 5 u. s. w.; Windisch Wb. S. 642 s. *inliud*, Ir. Texte III, 1, S. 264, Anm. 31). Bei dem offenkundigen Parallelismus der drei Stellen drängt sich doch die Vermutung auf, dass *fothairinniuth* an erster Stelle aus *fothair-intliud* oder *fothair-indliud* entstellt ist, also eine ein Adjektiv vertretende Apposition zu *léne* da stand, wie in den beiden anderen Stellen. Diese Vermutung bekommt dadurch Stütze, dass das in der Überlieferung von LU. in *fothairinniuth* fehlende *l* in einem anderen ganz nahe dabei stehenden Worte in LU. anscheinend zuviel ist. Die Schilderung fährt nämlich direkt fort *ocus fotalscéith foraib* 'und *fotal*-Schilde auf ihnen (ihren Schultern)'. Was soll ein *fotalsciath* sein? Ein Kompositum *fotalbéim* '*fotal*-Schlag' findet sich in der Táin bó Cualnge von LL. öfters (72 a 22; 87 a 17; 63 a 5), dessen prägnante Bedeutung in der erst genannten Stelle klar ist. Cuchulinn will den Kampf mit dem sich herausfordernd betragenden Etarcomal vermeiden, da er ihn, als unter Fergus Schutz stehend, nicht verletzen will; als aber Etarcomal immer unverschämter wird, sieht sich Cuchulinn gezwungen, ihm einen Denkartel zu geben: *tuc Cuchulainn fotalbéim dó gorothesc infót bóí fobund achossi conidtarla bolcfæn isafót forabroind* 'Cuchulinn versetzte ihm einen *fotal*-Schlag, sodass er den Rasen (die Erde), welche unter seiner Fusssohle war, wegschnitt, sodass er ausgestreckt wie ein Sack auf dem Rücken lag¹⁾ und sein Rasen auf seinem Bauch'.

¹⁾ Zu *faen*, *foen* vergleiche K. Meyer, Aislinge maic Conglinne S. 137 zu 24, 19 und LU. 17 a 38; 38 a 36; 76 b 16; 89 a 19; 91 b 7; LL. 280 b 42; 100 b 25. 30; 102 b 36. 43; 79 b 53; 263 b 48. In LU. heisst es an der betreffenden Stelle *benaid Cúchulaind infót bai fochossaib cotorchair inalige 7 afót foratairr* 'Cuchulinn schnitt die Erde unter den Füßen weg, sodass er

Als Etarcomal davon keine Warnung nahm, versetzte ihm Cuchulinn einen 'mächtigen *fæbar*-Schlag', mit dem er ihm das Haar von Nackengrube bis Stirn und von einem Ohr bis andern glatt abrasierte, ohne ihm auch nur eine blutige Schramme zuzufügen; da Etarcomal auch jetzt noch dringend nach ernstlichem Kampf verlangte, versetzte ihm Cuchulinn einen *muadal*- (Mittel-) Schlag, der den Etarcomal in die Gegend des Nabels (*imblíu*) tötlich traf. Hier ist neben dem Schlag, der die Haare wegschnitt und neben dem den Nabel treffenden Schlag offenbar *fotalbéim* ein gegen die unteren Extremitäten gerichteter Schlag. Hierein fügt sich die Stelle LL. 63 a 5 sehr schön, wo gesagt ist, dass der wütende kleine Cuchulinn die Knappen von Emain *dothulbemmennaib* 7 *muadbemmennaib* 7 *fotal(bemmennaib)* 'mit Stirnschlägen, Mitte-Schlägen¹⁾ und *fotal*-Schlägen' traktierte. Endlich wird LL. 87 a 17 von den *bráthbalcbemmennaib* 7 *fótalbemmennaib* 7 *muadalbemmennaib* 'den todbringenden wuchtigen Schlägen und den Erdschlägen²⁾ und den Mittelschlägen' Fer Diads gesprochen. Eine ungezwungene Deutung von '*fotal*-Schild' giebt sich nach der in den angeführten Stellen vorliegenden Bedeutung von *fotal* nicht. Sieht man sich nun in den Sagentexten nach Schildarten um, so treffen wir in der zur Diskussion stehenden Stelle die dritte Schar *cromscéith* 'Rundschilde' tragen (LU. 55 a 24); bei der Musterung der Ulsterstreitkräfte trägt Eogan mac Durthachta einen *cromsciath* 'Rundschild' (LL. 98 a 5) und der Führer einer anderen Schar einen *crundsciath* 'Rundschild' (LL. 98 a 48), ebenso Fergus mac Róig einen 'Rundschild' (*cromsciath* LU. 68 b 9); als Cuchulinn und Fer Diad am dritten Tage zum ersten Schwertkampf übergehen, nimmt jeder von ihnen einen *leborsciath lánmór* 'sehr grossen Langschild' (LL. 85 b 29). Kurz 'Rundschilde' und 'Langschilde' sind die beiden Schildtypen in der ir. Heldensage

hinfallend zum Liegen kam und seine (unter ihm weggeschnittene) Erde auf den unteren Teil seines Bauches' (LU. 69 a 1).

¹⁾ In der Hs. stehen unter *be* in *muadbemmennaib* Punkte und ebenso unter *al* in *fotalbemmennaib*, was wohl andeuten soll, das für *muadbemmennaib* zu korrigieren ist *muadalbemmennaib*, was auch noch LL. 87 a 17 steht.

²⁾ Man beachte, dass hier *fótal*- in der Hs. ein Längenzeichen trägt, weil man offenbar das Wort zu *fót* zog wie *muadal* zu *muad* 'Mitte'. Welche Art Haartracht *fotalberrad coclais adáchúlaid for cachfir dib* LU. 86 a 3 genannt wird, ist mir unklar.

(s. O'Curry, Manners and Customs I, S. CCCCLXIV ff.). Da nun die dritte Schar 'Rundschilde' trägt, da *fota* das gewöhnliche alt- und mittellir. Adjekt. für 'lang' ist, und *fotal-* in *fotalscéith* keinen rechten Sinn giebt, wie wir sahen, so liegt es doch ungewein nahe, in LU. 55 a 15 zu schreiben *fotascéith* 'Langschilde' für *fotalscéith* der Überlieferung. Dann erhalten wir das *l*, welches wahrscheinlich in einem kurz vorhergehenden Wort derselben Stelle fehlt, wie wir S. 295 sahen. Die Entstehung der Verderbnis lässt sich leicht verstehen durch die Annahme, dass in einem Archetypus des Textes ungefähr so stand:

léini fothairindiud co
tanglún 7 fotascéith for

und das ausgelassene *l* zwischen beide Zeilen nachträglich zugefügt war. Ein Abschreiber, dem das *fotalbéim* bekannt war, zog mechanisch das *l* zur unteren Zeile und schrieb *fotalscéith*.

Haben wir nunmehr mit *léini fothairindiud cotanglún 7 fotascéith forru* die ursprüngliche Lesart endgültig gewonnen? Ich glaube nicht. Es ist, wenn der Gedankengang von S. 294 an richtig ist, doch *léini fothairinniuth cotanglún* 'ein Hemd herabfallend bis zum Knie' ein Versuch eines Schreibers in den nach Wegfall des *l* in *-indiud* unverständlich gewordenen Zusatz zu *léne* einen Sinn zu bringen ohne Rücksicht auf den Parallelismus in der Schilderung der beiden anderen Gruppen. Es ist daher wahrscheinlich, dass in *fothairinniuth* noch eine weitere Änderung, wie sie nach irischer Aussprache möglich war — vgl. *badergintliud* LL. 100 a 5 und *madergfilliud* LL. 98 b 24 für *fodergintlaid* —, vorgenommen ist. Eine Vermutung, welche Änderung eingetreten ist, liegt sehr nahe. Wie die dritte Schar Hemd mit rotem Einschlag (*dergintliud*) und Rundschild trägt, so die erste Hemd mit braunem Einschlag (*odor-* oder *odarinliud*) und Langschild. Es wären demnach die ursprünglichen Lesarten *fodorintliud* (*fodorindiud*) und *fotascéith* gewesen, woraus durch mechanische Versehen in der oben vermuteten Weise *fodorindiud* und *fotalscéith* entstanden; ersteres wurde in einer Hs., auf der die gesamte Überlieferung der sogenannten LU.-Rezension zurück geht, zu *fothairinniuth* umgestaltet, um einen Sinn in die Stelle zu bringen.

Für die von S. 295 ff. angestellte Erwägung, dass in dem *fothairinniuth* von LU., obwohl es einen leidlichen Sinn giebt,

nicht das Original der Stelle unverdorben vorliegt, kann man auch die Lesart von LL. anführen, dessen *batóirniud* einerseits von dem *fothairinniuth* in LU. nicht getrennt werden kann, wie wir S. 291 ff. sahen, und die doch einerseits als Ganzes (*lénti órsnaith friacnessaib batóirniud dodergór*) schwer aus LU. (*léini fothairinniuth cotanglún*) verständlich ist, wenn dies das Original darbietet. Anders steht dies, wenn LU. selbst, wie angenommen, nur eine Besserung eines mechanischen Versehens in einem Archetypus repräsentiert. Es kann und wird die Umgestaltung von LL. parallel mit der von LU. bei demselben Versehen einsetzen, da ja die LL.-Rezension weder auf Handschrift LU. sich aufbaut noch auf der Vorlage dieses kontaminierten Textes. Dann aber lässt sich für die Abweichung von LL. als Ganzes die Möglichkeit einer Erklärung gewinnen. Ein so alter Text wie die *Táin bó Cualnge* war schon im 11. Jahrhundert in Bezug auf viele alte Wörter und Formen in Irland unverständlich, wie die vielen in LU. als Glossen übergeschriebenen Erklärungsversuche zeigen. Für den Text in LL. ist es nun charakteristisch, dass in zahlreichen Stellen derartige Glosseme einer vorausgehenden Handschrift einfach im Text neben den durch sie zu erklärenden Wörtern und Formen stehen. Ich führe einiges an. Wenn es LL. 74 a 35 ff. heisst *isandsin tincais Cuchulaind fair isinund ón 7 nofégand ocus isandsin torgaib 7 tarlaic nahocht nubla* etc., so kann über das Verhältnis von *isinund ón 7 nofégand* zu den vorhergehenden Worten (*isandsin tincais*) kein Zweifel bestehen. Ebenso wenig LL. 69 a 14, wo es von dem wütend angestürmt kommenden *Dond Cualnge* heisst *ocus foclassa búrach dó isinundsón 7 focheird úir daluib taris* 'und er wühlte sich (mit den Füßen) eine Grube, es ist dasselbe wie er warf die Erde mit seinen Füßen über sich.'¹⁾ Auch LL. 57 a 43 *Atá ní ar Fergus nibatecra indfirsin isinund ón 7 ní deceltar dam* können die Worte von *isinund* an nur Glossen sein, zumal wenn man LU. 56 b 45 hinzunimmt.

Etwas anderer Art, aber darum nicht weniger bezeichnend

¹⁾ LU. hat an der betreffenden Stelle (64 b 45) einfach *ocus ocechlaid búrach* 'und er wühlte auf eine Grube'; man vergleiche noch LL. 103 b 51 und 101 a 52 (*claidet búrach*) sowie neug. *búrach* 'searching or turning up the earth, delving, digging', *búraich* 'dig lightly or irregularly'; zu *daluib* vgl. altir. *sal no lue* gl. zu *calx* Pr. Sg. 50 a 20 und LU. 19 b 19. 20. LL. 79 a 35; 90 b 48. 49.

und sicher, sind andere Stellen von LL. Cuchulinn gerät in eine Wutverzerrung¹⁾ *gomba metithir rafomóir na rafer mara inmílid mórchalma* 'sodass der sehr tapfere Krieger so gross wurde wie ein *fomóir* (Riese) oder ein Mann des Meeres' (*fer mara*) LL. 86 b 36 ff. Wer die Vorstellungen der irischen Sage von den *fomóir* kennt und sich erinnert, dass in demselben Sagentext die Wörter *fomóir* — *fomórach* und *allmuir* — *allmarach* synonym verwendet werden (cf. LL. 254 a 36; 254 b 5. 51; 255 b 21. 23. 43; 256 a 41. 42; 256 b 5. 41; 257 b 27; 259 a 7 mit 254 b 33. 38), kann nicht zweifeln, dass in der Stelle LL. 86 b 37 *na rafer mara* ursprünglich nur Glossem zu *rafomóir* war. — Als Nathcrantail dem Cuchulinn entgegen tritt, dünkt er sich seines Sieges so sicher, dass er überhaupt keine Waffen mitnimmt *acht trí nói bera culind até fuachta follscaide forloiscthi* 'ausser dreimal 9 Stechpalmenspieße, die *fuachta*, *follscaide*, *forloiscthi* waren' LL. 72 b 28. An einer anderen Stelle, wo geschildert ist, wie Cuchulinn einen frischgehauenen Schoss mit 4 Gabeln so zubereitet, dass er ihn in die Erde schleudern kann, wird die Zubereitung gegeben mit den Worten *rosfuacha 7 rosfallsce* LL. 59, 33; zu diesen beiden Verbalformen sind *fuachta* und *follscaide* in erster Stelle Participia Perf. Passivi. Was nun das letztere Wort (*follscaide*) anlangt, so findet sich dasselbe auch noch Fís Adamnáin (LU. 29 b 28), wo der ganze Zusammenhang keinen Zweifel lässt, dass es das reguläre Participle Perf. zu

¹⁾ Die ir. Bezeichnung ist *riastrad*; das Verbum ist *riastraim*, der in Wut geratene Cuchulinn heisst *inriastarthe* (LU. 57 a 25; 81 a 44; 70 a 18; 72 a 28; 73 b 42; 74 a 8 u. o.). Wie dem ir. *briathraim* entspricht kymr. *brwydraf* und ir. *criathraim* ein kymr. *creydraf*, so dem ir. *riastraim* Laut für Laut *rhwystraf*. Im Kymr. bedeutet *rhwystr* 'Hindernis' und *rhwystro* 'ein Hindernis in den Weg legen', und dies ist meines Erachtens auch die ursprüngliche Bedeutung von ir. *riastraim*, *riastrad*. Cuchulinn gerät in seine Wutverzerrungen, wenn ihm ein anscheinend unüberwindliches Hindernis im Wege stand, wenn er infolge eines Hindernisses ein Vorhaben nicht ausführen konnte (vgl. LU. 103 b 1) oder wenn ein mächtiger Gegner ihn am Siege hinderte: *in riastarthe* ist 'der (in Ausführung seiner Absicht) gehinderte Cuchulinn' und dann 'der (infolgedessen) in Wutverzerrung geratene'. Diese sekundäre Bedeutung übertrug sich dann auf die anderen Formen im Irischen und verdrängte die ursprüngliche ganz, wie analoge Vorgänge für Kymrisch und Irisch in Kuhns Ztschr. 36, 447—454 von mir nachgewiesen sind. Vielleicht darf man die reguläre Konstruktion *riastartha immi*, *roriastrad immi* noch aus der Grundbedeutung des Verbs erklären 'es wurde ein Hindernis ihm bereitet' = 'er geriet in Wutverzerrung'.

foloscim oder vielleicht *forloscim* 'ich brenne, verbrenne' ist, wie denn auch LBr. 255 a 28 an der Stelle *foloisthi* (l. *foloisthi*), also die nach den orthotonierten Formen restituierte Form des Part. Perf. hat. Nehmen wir dazu noch, dass Cuchulinn's Kunststückspeer heisst *bunsach bunloscthe* 'ein am unteren Ende gebrannter Schoss' (LL. 62 a 48), so ist klar, was *follscaide* als Beiwort zu *bir culind* 'dem Stechpalmenspiess' sagen will: er war mangels anderer Instrumente durch Anbrennen oder Ansengen in primitiver Weise zugestutzt oder eben gemacht worden. Es ist aber auch klar, dass das LL. 72 b 28 neben *follscaide* stehende weitere Epithet *forloiscthe* nicht nur genau dasselbe aussagt, sondern wahrscheinlich nur die auch ML. 31 c 28 vorkommende restituierte Form für das durch Wirkung der Lautgesetze etymologisch undurchsichtig gewordene *follscaide* ist. Dann ergibt sich der Schluss von selbst, dass *forloiscthe* nur ein in den Text geratenes Glossen ist. In der That liest denn auch LU. 69 b 11 einfach *berid nói mbera culind fuachta follscaidi laiss*, also ohne *forloiscthi*.¹⁾ — Eine weitere ganz gleiche Stelle findet sich LL. 84 b 19 = 84 b 15: Cuchulinn und Ferdiad kämpfen mit *slegaið snaitti snasta slemunchruaidi*. Zu dem kymr. *naddu* 'schnitzen, behauen, von Holz und Stein' entsprechenden ir. *snadim* gehört regulär als Nom. verbale mit Suffix *tu*: mittellir. *snass* 'das Behauen, Beschneiden' (LL. 68 a 45 *snass 7 slemnugud*); das Part. Perf. Pass. muss *snasse* lauten, wie es LU. 23 b 29 (*bunsaig snaisi* 'einen abgeschälten Zweig') vorkommt; mit sekundärer Wiedereinführung des *t*, wofür wir Belege in altir. *frescastu*, *imcasti*, *tinfesti* (Windisch, Gramm. § 357. 361 b) haben, entspricht *snaste* 'geschnitzt, geglättet', wie es in den beiden in Rede stehenden Stellen und in dem neuir. Adjektiv *snasta* 'ornamental, dainty, neat, elegant, brave' vorliegt. Auch dies *snaste*, worin die in dem regulären alten *snasse* eingetretenen Lautgesetze wenigstens hinsichtlich des Anlautes des Suffixes wieder rückgängig gemacht sind, wurde in jüngerer Zeit, als im Präsensstamm starke und schwache Konjugation zusammenfielen, nicht mehr als reguläres Particip Perfekti zu *snadim* gefühlt; wie zu *foidim* ein *foitte* (*remfoite*), zu *cathim* ein *catte*,

¹⁾ Yellow Book of Lecan, das ebenfalls LU.-Rezension bietet, hat *berid noi mbera culind fuaignthe* (gebessert aus *fuigthe*) *follscaithi lais* (29 a 21), also gleichfalls kein *forloiscthe*.

so trat zu *snaidim* scheinbar regulär *snaitte*, wie ja die gäl. Wörterbücher ein *snaidhte* 'cut down, hewn, dressed as a stick' neben *snaidh* 'v. reduce by cutting with a knife, hew stones' haben. Dass in den beiden angeführten Stellen (*slegaib snaitti snasta slemunchruadi*) das *snaitte* ursprünglich nur ein übergeschriebenes Glossem war zu dem seiner Bedeutung nach verstandenen aber nach seiner Bildung als Partic. Perf. Pass. unklar gewordenen *snasta*, scheint mir keinem Zweifel zu unterliegen. — In LL. 98 b 50 führen die Haken oder Heften (*stuaga*), mit denen das blaue Untergewand (Hemd) eines Kriegers über Schamgegend und Brust zusammengehalten ist, mehrere Beiwörter: *go stuagaib fithi figthi fêta fndruini*. Hier ist *figthe* (d. h. *fighthe*) klar das Partic. Perf. Pass. von *figim* (d. h. *fighim*) 'ich webe', und seine Aussprache kann nur *fîhe* gewesen sein, was auch orthographisch mit *fîthe* wiedergegeben werden kann. Ich denke nach dem, was von S. 298 an vorgeführt ist, liegt die Annahme an der Hand, dass in einer älteren Hs. der LL.-Rezension im Text nur stand *costuagaib fîthi fêta fndruini* und dass über *fîthi* ein *figthi* übergeschrieben war, wie LL. 72 b 28 über *foll-scaide* ein *forloiscthe*, um anzudeuten, dass dies *fîthi* für *figthi* stehe und 'gewebt' bedeute.

Wir lernen also aus den angeführten Stellen, die sich noch vermehren lassen, für LL. Folgendes. Es ging eine Überlieferung voraus, die in zahlreichen Stellen, wo ein Verständnis des Sinnes wirklich oder traditionell vorhanden war, wo aber die Wörter und Formen, sei es absolut oder durch Lautgesetze oder Entstellungen undurchsichtig geworden waren, etymologisch durchsichtige Sacherklärungen übergeschrieben hatte, die im Verlauf bei weiteren Abschriften oder Bearbeitungen ein integrierender Teil des Textes neben den zu erklärenden Wörtern wurden. Wenden wir dies auf das Verhältnis von LL. 55 a 48 zu LU. 55 a 14 an im Lichte der S. 291—297 gewonnenen Ergebnisse, so können wir das *lénti órснаith friacnessaib batórniud dodergór* in LL. dafür anführen, dass in dem einen leidlichen Sinn ergebenden *léini fothairinniuth cotanglun* in LU. das Original nicht erhalten ist, sondern eine Besserung einer S. 294—297 erklärten Entstellung bietet. Setzt nämlich Rezension LL. mit seinem *batórniud* bei der Lesung der LU.-Rezension *fothairinniuth* ein, dann bietet sich, wie schon S. 298 bemerkt ist, keine Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit, die Gesamtabweichungen von LL. an der

Stelle zu erklären; wohl aber bietet sich eine solche Möglichkeit durch den S. 298—301 gewonnenen Gesichtspunkt, wenn LL. nicht bei der Lesung unserer LU.-Rezension, sondern bei der dieser Besserung vorausgehenden Entstellung **fodorindiud* einsetzt. Dass in dem verderbten und wie es dastand unverständlichen *léne* **fodorindiud* in der unserer LL.-Rezension vorausgehenden Überlieferung ein Redaktor, der entweder ein traditionelles Verständnis der Stelle besass oder aus Vergleich mit dem Zusatz zum Hemd bei der zweiten und dritten Schar einen Sinn hineinlegte, als Erklärung *órснаith* überschrieb, und dass dies Glossem im weiteren Verlauf in den Text geriet — also ein *léne* *órснаith* **fodorindiud* (*dodergór*) *cotanglun* entstand —, hat in den S. 298—301 erörterten Stellen von LL. seine Entsprechungen. Ein solches übergeschriebenes *órснаith* verbunden mit *léne* giebt aber in der That den Sinn des ursprünglich an der Stelle stehenden **fodorindiud* in Verbindung mit *léne* gut wieder. Ob der Zusatz *dodergór*, der charakteristischer Weise in LL. überall bei vorhergehendem *fodergintliud* beigelegt ist — s. S. 294 einige Belege — von demselben Schreiber oder Redaktor herrührt, der *órснаith* übersetzte, also letzteres genauer **fodorindiud* *dodergór* glossieren sollte, oder ob der Zusatz später eintrat als eine Folge des glossierenden *órснаith*, lässt sich nicht ausmachen; ebenso wenig, ob die weitere Umgestaltung der Stelle — Weglassung der Länge des Hemdes und Zusatz *friacnessaib* — von dem Redaktor herrührt, der hier wie an anderen Stellen die Glosse in den Text aufnahm, oder ob es die Arbeit des Mannes ist, der aus **fodorindiud* das der Überlieferung der LL.-Rezension zu Grunde liegende *batórniud* schuf. Die Reihenfolge derartiger vor der Überlieferung liegender Umgestaltungen können wir ja überhaupt selten feststellen. Es ist dies hier auch nur ganz nebensächlich neben der Erkenntnis, dass einerseits *fothairinniuth* der LU.-Rezension und *batórniud* der LL.-Rezension nicht von einander zu trennen sind, und dass andererseits das leidlich verständliche *léini* *fothairinniuth* *cotanglun* nicht der Ausgangspunkt sein kann, von dem wir die Zusätze *órснаith* und *dodergór* in LL. verstehen können, sondern dass wir zu letzterem Zwecke von einer durch die LU.-Rezension selbst nahegelegten (s. S. 295—297) Entstellung eines ursprünglichen *léne* **fodorintliud* ausgehen müssen. Von diesem rekonstruierten *léne* (*lénte*) **fodorintliud* — entsprechend dem *lénte* *condercintliud*

bei der zweiten und *lénte fodergintslaid* bei der dritten Schar — bis zu *leinte (leintibh) orsnaithe . . . bhadar a niamdha (badur niamhdha) do dcargor* der jungen Repräsentanten der LL.-Rezension (s. S. 288) ist allerdings ein weiter Weg, den wir nur teilweise überblicken.

Greifswald.

H. ZIMMER.